

Eine neue Welt steigt herauf : vom alten Fortschritt und von neuen Einsichten

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **21 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine neue Welt steigt herauf

Vom alten Fortschritt und von neuen Einsichten

Als wir Kinder in der Schule zum erstenmal von Christoph Kolumbus und von seiner Entdeckung der «Neuen Welt» hörten, da tat es uns im Herzen leid, daß nicht auch wir im «Zeitalter der Entdeckungen» gelebt hatten. Es mußte doch etwas Gewaltiges gewesen sein, sich als Zeitgenosse einer ganz neu heraufsteigenden Welt gefühlt zu haben. An die Entdeckung Amerikas schlossen sich Weltumseglungen nach Ost und West. Immer neues Land stieg hinter fernen Horizonten herauf; die Brust der Menschheit weitete sich in einem mächtigen, zukunftsfrohen Ausatmen.

Eine Zeit vorher ungeahnten Fortschritts hatte begonnen. Freilich schüttelten manche Menschen den Kopf. In einer Zeit, in der ein ganzes Weltbild zusammenbrechen wollte, sahen auch Große und Weise voll Bangen in die Zukunft. Sie bauten eine Mauer von Gesetzen um sich auf, um das ptolemäische Weltbild zu schützen. Claudius Ptolemäus, der größte Astronom und Mathematiker des Altertums, hatte um 140 nach Christus in dreizehn großen Bänden seiner «Syntax» das gesamte Wissen über die Welt so zusammengefaßt, daß es mehr als tausend Jahre lückenlos und unveränderlich erschien. Die kugelförmige Erde war als Mittelpunkt seines Weltsystems gedacht, um die alle andern Gestirne kreisten.

Nun aber stand ein deutscher Domherr, Nikolaus Kopernikus, auf und behauptete: Der tägliche Umschwung des Himmels ist nur scheinbar und wird hervorgerufen durch eine eigene Umdrehung der Erde — die Erde kreist in einer ungeheuren Bahn um die Sonne. Eine Vorstellung, die bis dahin als unverrückbar gegolten hatte, die ein Axiom, ein Grundsatz der inneren Lebenssicherheit der Menschen gewesen war, nämlich: «Die Sonne geht auf!» war nun nicht mehr als eine leere, die Wirklichkeit des Geschehens verfälschende Redensart.

Ein großes Ausräumen in den Rumpelkammern der Geister und Gehirne war die Folge. Der fortschreitende Menscheng Geist fühlte sich als ein Riese, dem nichts widerstehen konnte, kein

Raum, keine Autorität, keine Bindung an die alten Mächte der Religion und Moral. Ja, er schritt noch weiter und maßte sich selber das Recht auf alleinige Autorität an. Wie leicht erschien es ihm, zu dekretieren: Es gibt nur zwei Haltungen des Menschen der Welt gegenüber — Fortschritt oder Rückschritt! Sie galten zugleich auch als Wertungen moralischer Art: Der Fortschrittliche war edel und gut, der Rückschrittliche dumm und böse!

Diese große Wandlung lief nicht von heute auf morgen ab; sie zog sich über Jahrhunderte hin. Allmählich wurde auch der Fortschritt alt. Hinter der Maske manchen Fortschritts schaute wieder das verzerrte Gesicht des alten Adam hervor: unduldsam und brutal jede andere Haltung unterdrückend. Hatte der Fortschritt denn nicht den *ganzen* Menschen zu wandeln verstanden, besonders seit er ohne jede Behinderung zu herrschen begonnen hatte? Große Geister wurden zweifelnd an der Richtigkeit der Aufteilung aller menschlichen Haltungen in fortschrittliche und rückschrittliche. Sie gingen auf die Suche nach neuen Maßen.

Längst ist die «Neue Welt» des Christoph Kolumbus inzwischen alt geworden. Es gibt keine weißen Flecken auf der Landkarte der Erde mehr. Der Gelehrte Ptolemäus und sein Weltbild sind nur mehr Geschichtsstoff für die Schulen. Ja, auch Kopernikus erwies sich nur als ein Vorläufer neuerer umwälzenderer Einsichten. Auch die Sonne selber wurde inzwischen nur als wirbelnder Weltball durchschaut, kreisend um einen errechneten, aber unbekanntem dunklen Mittelpunkt. Sogar dieser wieder jagt mit allen seinen Sonnen und Planeten in das ungeheure, fremde Sternbild der Andromeda hinein.

Der neue «Christoph Kolumbus» macht sich auf, morgen schon seinen Fuß auf den todesstarrten Felsboden des Mondes zu setzen — um bald feststellen zu müssen, daß dies nur ein ganz bescheidener Ausflug war gegenüber der tausendmal so weiten Reise mit ihren ungeahnten Herrlichkeiten und noch unerforschten Schrecken, die ‚hinter dem Monde‘ auf ihn warten. Die Entdeckungsfahrten auf der Erde waren nur ein kindisches Vorspiel gegenüber der «Neuen Welt», die hinter Glenn und Gagarin heute heraufsteigt. Schon greift die Wissenschaft nach dem Plan, den Menschen «biologisch» umzuformen, Herz und Lunge, Magen und Darm zu entfernen und diese Organe durch einen «geschlossenen Kreislauf» zu ersetzen. Damit würden dem

Weltraummenschen viele Sorgen um Nahrung und Sauerstoff abgenommen, und er ertrüge vielleicht auch einmal Beschleunigungen, die an Lichtgeschwindigkeit heranreichen. Denn vor der Herrlichkeit des Weltalls steht nicht nur die Wand der Leere und absoluten Kälte, sondern auch die noch unüberwindbare Mauer der Zeit.

Der alt gewordene Fortschritt ist wieder aufgebrochen zu fernen, noch unbekanntem Ufern. Was gestern gut war, ist Rückschritt — aus der Welt der Technik wird diese Feststellung übertragen auf die Wirtschaft und auf das geistige Sein des Menschen. Mit Hilfe des Elektronengehirns, des Computers, erscheint auch der Mensch meßbar, formbar, machbar. Wenn wir alles können und wenn selbst eine neue Sintflut mit Hilfe der Atomkraft herstellbar ist — warum soll nicht auch der Mensch von allem befreit werden können, was ihn gestern noch band?

Stimmt aber die starre Kategorieneinstellung: Fortschritt — Rückschritt auch für den Menschen selber? Neue Soziologen stellen immer evidenter heraus, daß es in der menschlichen Geschichte nicht nur Fortschritt und Rückschritt, sondern auch ein *Bleibendes* gibt. Mit dem einzigen Maßstab der dauernden Weiterentwicklung ist der *ganze* Mensch nicht faßbar. Der bleibende Bestand einer Urzivilisation, eines Bündels geistiger Kräfte und Haltungen, ist der ganzen Menschheit zu eigen und von ihr nicht abhebbar. Es sind die Ordnungen in der Familie, die unausrottbare Ehrfurcht vor dem Leben, die niemals zerstörbare Hinwendung zu einem Göttlichen, wie vor zehntausend und wohl auch vor mehrmals hunderttausend Jahren. Ohne den ältesten Adel des Ertragens und Entsagens würde die Würde und Größe des Daseins inmitten allen Fortschritts ausgelöscht.

So schiebt sich in die erstarrten Fronten von Fortschritt und Rückschritt eine neue Einsicht — die Erkenntnis eines *Bleibenden* als unantastbaren Besitz des menschlichen Daseins in der Zeit des Faustkeils so wie im Zeitalter des Laser-Strahls.

Eine neue Welt steigt heute herauf! Wir werden sie nur dann bewältigen, wenn sich zum alten Fortschritt die neue Einsicht gesellt, daß erst die Ordnung des *Bleibenden* uns die unerschöpflichen Kräfte auf dem Weg in eine neue, erst nur hinter Schleiern erahnte Welt schenken können . . .

Franz Braumann